

# 10 Jahre Wandel

## Kyritz-Ruppiner Heide





Luftbild 1991 - Militärisch gezeichnete Landschaft / Geobasisdaten © GeoBasis-DE/LGB 2014, GB-D 18/13

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Geografische Kulisse	4 - 5
Militärische Vergangenheit im Zentrum des Landkreises Ostprignitz-Ruppin	6 - 10
Geschichte der FREIen HEIDE	11 - 15
Erinnerungsorte – Spuren einer Bewegung	16 - 25
Übersichtskarte	26 - 27
Erinnerungsorte – Spuren einer Bewegung	28 - 43
10 Jahre zivile Nutzung	44 - 46
Ein Juwel der Natur	47 - 49
Die Heide in Fakten	50
Impressum	51

Für den Inhalt der Texte zeigen sich die jeweiligen Autoren und Autorinnen verantwortlich.

## Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2019 ist Anlass für diese Broschüre und lässt uns auf die Geschichte der nun seit 10 Jahren freien Heide zurückblicken.

Der ehemalige Truppenübungsplatz Wittstock war ein Fremdkörper und Sperrriegel, der Menschen und Region trennte. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen 1993 übernahm die Bundeswehr die Liegenschaft mit dem Ziel, dort auch Tiefflug-einsätze zu trainieren. Entschlossen und verbunden wendeten sich die Menschen friedlich gegen eine militärische Weiternutzung der Kyritz-Ruppiner Heide, wie sie sich seitdem nennt.

Durch gemeinsames Handeln wurde die größte Hürde überwunden. Denn am 09.07.2009 verkündete das Verteidigungsministerium, nach mehreren Niederlagen vor Gericht, die Weiternutzung des Truppenübungsplatzes Wittstock als Luft-Boden-Schießplatz (auch Bombodrom) nicht mehr zu verfolgen, was ein Jahr später durch Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung als endgültige Aufgabe des Areals bekräftigt wurde. Die Bürgerinitiativen FREIE HEIDE und Freier Himmel als maßgebliche Initiatoren und viele Menschen waren voller Freude: Die Heide ist frei!

Auch Jahre nach der endgültigen Aufgabe der militärischen Nutzung ist die Munitionsfreiheit noch nicht gegeben. Mit Übergabe an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben 2011 wurde eine Betretungsverbots-Verordnung des Landkreises zum Schutz des Lebens und vor Gefahren auf dem 118 km<sup>2</sup> umfassenden Areal wirksam.

Verantwortung und Unterstützung vieler Kräfte aus Politik, Verwaltung und privater Akteure sind gefragt.

Die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Kyritz-Ruppiner Heide stellt sich dieser Aufgabe und forciert eine sanfte touristische Entwicklung im Einklang mit der Natur und dem Erhalt dieser einzigartigen, unzerschnittenen Landschaft.

So konnte beispielgebend im Frühjahr 2016 die Heide über einen entmunitionierten Wander-, Rad- und Reitweg von Neuglienicke über Pfalzheim bis nach Rossow – der sogenannten Südroute – für jeden zugänglich gemacht werden.

Unvergessen soll die Geschichte bleiben, die vor weit mehr als 10 Jahren begann, als die erste Mahnsäule im Rahmen einer Protestwanderung gesetzt wurde. Viele dieser Erinnerungsorte rund um die Heide sind dank des Friedensscheune e. V. noch heute sichtbare Spuren der Geschichte. Sie wurden in dieser Broschüre zusammengestellt.

In diesem Jahr erhält der zentrale Rastplatz an der Südroute – der Heinz-Sielmann-Hügel – ein besonderes Highlight: Vom Naturbeobachtungsturm wird in 20 m Höhe das beeindruckende Heide-Panorama zu einem unvergesslichen Erlebnis!

Eine letzte Mahnsäule – die Natur schützen, um sie erleben zu können!

*Ralf Reinhardt*

Ralf Reinhardt  
Landrat

# Geografische Kulisse



Sanddüne in der Kyritz-Ruppiner Heide - Foto BlmA / Ute Steinke

Als gegen Ende der Eiszeit die Temperaturen anstiegen und die Gletscher zurückwichen, geschah das nicht in einem kontinuierlichen Prozess, sondern in einem Wechsel von Rückzugs- und Stagnationsphasen und mitunter sogar neuen Gletschervorstößen, wenn die Temperaturen für einige Zeit wieder zurückgingen. Eine ausgeprägte Eisrandlage verlief von Nordwest kommend am östlichen Rand der Kyritz-Ruppiner Heide entlang nach Süden. Beim Abschmelzen des Gletschers floss das Wasser nach Südwesten ab, überspülte noch nicht abgetaute Eisblöcke im Vorland des Gletschers und überdeckte die zuvor bestehenden Geländeformen mit einer Sandschicht. Je weniger Gefälle dabei auftrat, desto weniger Kraft hatte das Wasser zum Transport in ihm gelöster Sande, desto flacher und feinsandiger ist heute das Gelände. So entstand eine große flache Sandebene, unter welcher ältere Lehmbildungen mitunter bis dicht an die

Oberfläche reichen, aber oft auch erst in 10, 20 oder mehr Metern Tiefe anstehen. In der Kyritz-Ruppiner Heide gibt es vor allem viele kleinere Binnendünen mit Höhen nur im Meterbereich.

Nördlich der heutigen Straße Wittstock-Flecken Zechlin (L 15) wurden aber auch viele Toteisblöcke (die nicht mehr mit dem Gletscher zusammenhängen) überspült. Als diese später auftauten, entstanden kleinere und größere, mit Wasser gefüllte Senken. Mit der Zeit verschwand das Wasser. Zurück blieben kleinere Moorseen, die sich bis in die jüngste Vergangenheit hielten. Das Gebiet nördlich dieser Straße ist also stellenweise hügelig, während südlich der Straße wenig Bewegung im Relief erkennbar ist.

Die slawische Bevölkerung des frühen Mittelalters siedelte in Gewässernähe, also auch an den damals noch bestehenden Seen im Nordteil der Kyritz-Ruppiner Heide.

Die südlicher gelegenen Bereiche wurden erst im Zuge der deutschen Ostkolonisation im hohen Mittelalter urbar gemacht. Im Ergebnis feudaler Fehden zwischen Brandenburg, Mecklenburg und Pommern und dem Auftreten von Epidemien (Pest) verringerte sich die Bevölkerung im 14. und 15. Jahrhundert. Aus den Orten inmitten der heutigen Kyritz-Ruppiner Heide zogen die Menschen in benachbarte Dörfer auf fruchtbareren Lehmböden oder auch in die Städte Neuruppin und Wittstock. Das nördliche Ruppiner Land gehört zu den mitteleuropäischen Gebieten mit dem höchsten Anteil in dieser Zeit wüst gewordener Orte. Bis zum Dreißigjährigen Krieg wurden manche ehemaligen Feldmarken von den umliegenden Dörfern aus noch genutzt, meist für die Viehhaltung. Der Wiederaufbau Brandenburgs nach 1648 ging an dieser Gegend zunächst vorbei. Im Randbereich wurden im 18. Jahrhundert einige Orte wieder aufgebaut (Frankendorf, Glienicke, Wallitz, Zempow, Pfalzheim auf der Wüstung von Alt-Rägelin), ansonsten entstanden aber nur Schäferereien, Teeröfen und später Glashütten und Förstereien. Zu jener Zeit diente das Gebiet entweder als Hutewald oder die Natur blieb sich selbst überlassen. In Hutewäldern wurde der Unterwuchs durch das Vieh verbissen und Bäume mit essbaren Früchten (Eichen, Buchen) zu Lasten der Kiefer gefördert. Lag allerdings das Grundwasser erst in großer Tiefe an, dominierten Tief- bzw. Pfahlwurzler wie die Kiefer.

Mit der Einführung der modernen Forstwirtschaft wurde der Holzertrag zur wesentlichen Kennziffer. Die Folge waren und sind teilweise heute noch Monokulturen vor allem der auch auf schlechten Böden ertragreichen Kiefer. Die Hutungsrechte wurden



Naturwüchsiger Mischwald  
- Foto BlmA / Ute Steinke

bis ins späte 19. Jahrhundert hinein den Dörfern, zumeist vom Staat, abgekauft und etwa für die Schafzucht genutzte ertragschwache Böden aufgeforstet. Um 1900 bestand der Wald, welcher der Oberförsterei Neuglienicke zugerechnet war, zu 84 % aus Kiefernforsten. Lediglich im Nordteil blieben aufgrund der Geländebeschaffenheit größere Buchenwaldbestände erhalten. Waren sowohl im Mittelalter als auch im 18./19. Jahrhundert zwischen Schweinrich und Flecken Zechlin landwirtschaftliche Flächen vorherrschend, war nun wieder ein breiter Waldstreifen zwischen beiden Orten vorhanden.

Das Gebiet umfasste bis 1945 einen nahezu komplett geschlossenen Wald. Nach Ende des zweiten Weltkrieges änderte sich das Bild dieser Gegend deutlich - man führte riesige Einschläge durch (Reparationshiebe). Anschließend dezimierten Windwurf und Schädlingsbefall den Waldbestand auf ein kärgliches Maß.

In den folgenden Jahrzehnten stand die Landschaft unter dem starken Einfluss des militärischen Übungsbetriebes, wie er ausführlicher an anderen Stellen dieser Herausgabe beschrieben wird.

**Heinz-Herwig Mascher**

# Militärische Vergangenheit im Zentrum des Landkreises Ostprignitz-Ruppin

Der Übungsplatz der sowjetischen Streitkräfte in der Kyritz-Ruppiner Heide

Über fast fünf Jahrzehnte unterhielt die Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland/Westgruppe der Truppen (GSSD/WGT) im Nordwesten Brandenburgs zwischen Wittstock und Neuruppin zwei zusammenhängende Übungsplätze. Die Fläche war mit etwa 14.000 ha gewaltig, die Belastungen waren es ebenso. Der folgende Text gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte dieses Areals, das zum großen Teil zum ehemaligen Landkreis Wittstock gehörte.

Der südöstliche Teil dieses großen Übungsplatzareals hingegen gehörte zum Kreis Neuruppin<sup>1</sup>. Die Tradition der Garnisonsstadt Neuruppin wurde zwangsläufig auch

nach dem 2. Weltkrieg fortgesetzt. Eine Panzerkaserne und ein Flugplatz sowie die Nutzung zahlreicher Gebäude in der Innenstadt sind ein Beleg dafür.

In unmittelbarer Nähe des Übungsplatzes (Luftlinie etwa 5 km nordwestlich) befand sich im Wittstocker Ortsteil Alt Daber ein Flugplatz der 16. sowjetischen Luftarmee. Wenn man zum Übungsplatz und dem Flugplatz der Sowjetunion noch die Radarstationen in Zaatzke, Glienicke, Biesen, Berlinchen sowie die Raketenstation in Wulferdorf einbezieht, war der Kreis Wittstock<sup>2</sup> mit fast 15 Prozent seiner Fläche in der Nutzung durch das sowjetische Militär.



Übungsbetrieb mit Artilleriegeschützen im Ausbildungszentrum Wittstock (Schießplatz) - links Juli 1986, rechts 1987 - DDR-Geschichtsmuseum Perleberg - Fotograf unbekannt

Auch im 19. Jahrhundert gehörte die Region zu den dünnbesiedelten Landschaften. Wahrscheinlich war dieses Gebiet gerade deshalb in dieser Zeit immer wieder einmal Schauplatz von Militärmanövern. Für Ruppin mit der Garnisonsstadt Neuruppin und ihre Umgebung galt das ohnehin. Aber auch für den Landkreis Ostprignitz sind diese Manöver überliefert. So übte beispielsweise im Herbst 1860 die 6. Preußische Division in Anwesenheit des späteren Kaisers Friedrich Wilhelm gemeinsam mit den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin im Raum Wittstock.

Auch im Schriftverkehr des Landrates des Landkreises Ostprignitz gibt es Hinweise, dass er im Generalstab an Manövern teilnahm. 1886 berichtete die Zeitung für die Ostprignitz über die geplante Einrichtung einer Artillerieschießbahn mit Kugelfang in Schweinrich.

Auf dem großen Areal des späteren Übungsplatzes bestand überwiegend Monokultur aus Kiefern. Das trug dazu bei, dass die ausgedehnten Wälder von Schädlingen befallen wurden. Schon vor dem 2. Weltkrieg (1939 – 1945) setzte man deshalb per Flugzeug Giftstaub über betroffenen Waldstücken bei Wittstock ab. Diese waren offensichtlich schon im Juli 1932 von Millionen von Raupen bedroht. Im 2. Weltkrieg fielen Vorsorgemaßnahmen wie das Absammeln der Raupen oder das Sprühen von Gift sicher aus, so dass sich der Kiefernspinner und auch andere Forstschädlinge ungehindert ausbreiten konnten.

Für den 25.03.1941 unterrichtete die Zeitung für die Ostprignitz die Leser darüber, dass zwischen Zechlin, der Kolonie Hammelstall<sup>3</sup>, Gadow und Schweinrich (eigentlich das Gelände des späteren Übungsplatzes) ein Scharfschießen mit Panzerwaffen stattfinden würde, ohne jedoch die Akteure

zu nennen. Das Betreten des Geländes wurde in dieser Zeit verboten. Vermutlich hatte es weitere solcher Aktivitäten gegeben.

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges kam die Rote Armee der Sowjetunion in die Region. Als Folge des Krieges blieben sie. Die allgegenwärtige Not nach dem Ende des Krieges ließ auch die Nachfrage nach Holz steigen. Zur planmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen wurde 1947 auch im Landkreis Ostprignitz ein Holzkontor gegründet. Aus dem Tätigkeitsbericht geht die Bedeutung des Areals für die Brennstoffversorgung nicht nur der unmittelbaren Region klar hervor. Auch Berlin erhielt Holz von hier.



1920 - Holzfällarbeiten bei Gadow in der Kyritz-Ruppiner Heide - Kreismuseum  
Fotograf unbekannt

Aber auch das Holzkontor konnte die zahlreichen Diebstähle von Holz, die – wie es scheint – in großem Stil begangen wurden, weder verhindern noch klären. Die Forstämter führten einen ebenso aussichtslosen Kampf gegen die Diebstähle. Ab dem Jahr 1948 verzeichnen die Akten zudem eine Ausbreitung des Kiefernspinners in den Forstrevieren um Gadow und Alt Lutterow.

Insgesamt war es ein für das große Waldgebiet schädliches Gemisch: der enorme Holzbedarf unmittelbar nach dem Krieg

und – damit verbunden – groß angelegte Schiebereien mit diesem Holz, die vernichtende Wirkung der Holzschädlinge und die fehlenden Möglichkeiten, diese zu bekämpfen. Hinzu kamen Brandstiftungen, kaum Brandbekämpfungsausrüstung und ein nicht planbares Verhalten von biwakierenden Soldaten der sowjetischen Armee in diesen Wäldern schon am Ende der 1940er Jahre in dem ohnehin geschädigten Gebiet. Das Ergebnis waren Freiflächen, die dem militärischen Anliegen der sowjetischen Truppen entgegenkommen sollten. Ein Luftbild von 1953 bestätigt die Freiflächen.

Mindestens seit 1948 verzeichneten die Behörden den Platz in den amtlichen Unterlagen offiziell als Schießplatz. Für seinen Betrieb wurden die Flächen von Privateigentümern eingezogen, die zunächst Pacht bekamen, bevor man das Gelände enteignete und für die Nutzung durch die sowjetische Armee in die staatliche Verwaltung der DDR überführte.

Der Übungsplatz war so groß, dass er eine Region zerschneidet. Obwohl die Landkreise Neuruppin und Wittstock seit 1993 im Landkreis Ostprignitz-Ruppin zusammen-

gefügt wurden, hat sich an der Teilung des Landkreises nicht viel geändert. Bis heute existiert dort in weiten Teilen immer noch ein Sperrgebiet, denn das Areal ist munitionsbelastet. Die einzige Verkehrsverbindung über diesen Platz besteht zwischen Schweinrich und Alt-Lutterow/Zechlin (L 15). Leider sind nicht viele offizielle Dokumente aus der langen Phase der Nutzung überliefert. Beim Abzug der Truppen wurden die wichtigen Dokumente mitgenommen, ein Teil sicher auch vernichtet. Gelegentlich fanden Schriftstücke auch das Interesse von (privaten oder institutionellen) Sammlern und wurden bewahrt, wie es nicht nur Dokumente im Kreisarchiv Ostprignitz-Ruppin oder den Kreismuseen Alte Bischofsburg zeigen. Die meisten Informationen, etwa die Anzahl der Stationierten, die zu einem bestimmten Zeitpunkt verwendete Waffentechnik, besondere Vorkommnisse, bauliche Veränderungen u. a. sind nur unvollständig überliefert.

Schon die korrekte Bezeichnung des Geländes ist schwierig. Die alten, durch DDR-Institutionen angelegten Akten führen über Jahrzehnte den Begriff Schießplatz. Auch die Bevölkerung benutzte diesen Begriff. Behörden unterschieden damals zwischen dem Schießplatz Schweinrich und dem Bombenabwurfplatz Rossow. Oder man bezeichnet das Gelände als FREIE HEIDE (nach der größten Bürgerbewegung). Mit dem Kunstwort Bombodrom sollte die Nachnutzungsabsichten durch die Bundeswehr schon beinahe lautmalend beschrieben werden. Dieser Begriff ist offensichtlich deutschlandweit bekannt, gehört aber weder in den Behörden- noch in den Militärsprachgebrauch.

Der nördliche Teil („Wittstocker Polygon“) wurde als Schießplatz für Heereswaffen genutzt und gehörte zur 2. Garde-Panzer-



*Ehemaliger Kontrollpunkt zum Wittstocker Polygon - Mitte der 1990er  
Fotograf Jürgen Thierbach*

armee (Hauptquartier Fürstenberg). Zentrum war das Militärstädtchen Schweinrich, das ähnlich wie der nahegelegene Flugplatz Wittstock wie eine Kleinstadt strukturiert war. Sie wurde seit 1948 immer weiter ausgebaut. Im Militärstädtchen saß auch der Stab. Es gab Mannschaftsunterkünfte für die Soldaten, eine kleine Wohnsiedlung für Offiziere mit zwei Geschäften, Café, Lazarett, Ställen und Gärten. Etwa 2000 Menschen haben hier vermutlich gelebt. Wie viele Menschen sich während der großen Manöver in den Wäldern aufhielten, darüber kann nur spekuliert werden.

Der südliche Teil des Platzes gehörte zur 16. Luftarmee (Hauptquartier Wünsdorf) und wurde als Luft-Boden-Schießplatz genutzt. Das Zentrum befand sich in Glashütte (bei Gadow), bis 1909 Waldglashütte und landwirtschaftliches Gut. Um das Jahr 1950 wurden die Gebäude von russischen Truppen bezogen und der Standort in der Folge ausgebaut. In der Mitte der 1970er Jahre vergrößerten die sowjetischen Streitkräfte nochmals den Platz, ohne dabei Eigentumsverhältnisse zu berücksichtigen.

Auf den beiden Übungsplätzen kamen viele Waffensysteme zum Einsatz, die nach Ansicht der Zeitzeugen eigentlich eine immerwährende Lärmbelastung bedeuteten. Neben den erheblichen materiellen Schäden an Straßen, Wohngebäuden, Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn sowie Verlusten von Munition und Sprengmitteln kam es auch immer wieder zu Fehlabwürfen und Havarien, darunter auch Militärflugzeugabstürze. Diese Vorgänge brachten die Region – von der Bevölkerung größtenteils unbemerkt – manchmal an den Rand einer Katastrophe. Herausragend ist sicher das Ereignis am 03.07.1984 in der Gemarkung Grabow – Königsberg (Wittstock).

Bei einem Anflug auf den Übungsplatz klinkte der Pilot seine Fracht versehentlich zu früh aus und diese war besonders. Mehrere hundert Streubomben gingen auf einem Getreideacker nieder. Nur einige detonierten, der Rest blieb scharf. Die Verwendung von Streumunition (gegen sogenannte weiche Ziele) war moralisch schwierig, denn die DDR bezeichnete sich offiziell als Friedensstaat. So wurde – wie immer bei militärischen Vorgängen – absolutes Stillschweigen angeordnet. Auch Egon Krenz, stellvertretender Staatsratsvorsitzender und Sekretär für Sicherheitsfragen im Zentralkomitee der SED, war unmittelbar über die heikle Situation informiert.

Da man auf das Getreide nicht verzichten wollte – schließlich befanden sich die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) in einem sozialistischen Wettbewerb – wurde Landtechnik, ein Mähdrescher, umgebaut. Im unteren Bereich sicherten diesen Mähdrescher Metallplatten; das Schneidwerk wurde etwas nach rechts versetzt, damit eine eventuelle Detonation nicht unbedingt den Fahrer des umgebauten Fahrzeugs erreichte. Das Gerät steuerte



*Truppentransport auf der Verbindungsstraße Schweinrich - Alt Lutterow 1987 - DDR-Geschichtsmuseum Perleberg  
Fotograf unbekannt*

nicht ein Mitarbeiter der Produktionsgenossenschaft, sondern ein NVA-Angehöriger. Die Ernte konnte so trotzdem eingebracht werden. Danach sondierten offensichtlich sowjetische Militärangehörige das Gelände. Nach Aufzeichnung eines unmittelbar beteiligten Zeitzeugen soll es zahlreiche Verletzte in den Reihen der sowjetischen Soldaten gegeben haben. Zum Abschluss wurden die Stoppeln auf dem Feld kontrolliert abgebrannt. Ende Oktober 1984 konnte das Gelände wieder freigegeben werden.



1984 - Kugelbombenbergung bei Königsberg - Kreismuseen - Fotograf unbekannt

Die Unterzeichnung des sogenannten Zwei-plus-Vier-Vertrages (1990) im Zuge der Wiedervereinigung machte Deutschland von besatzungsrechtlichen Beschränkungen frei. Damit ergaben sich auch neue Perspektiven für das über Jahrzehnte geschundene Areal des Übungsplatzes. Als die letzten Soldaten im Sommer 1993 den Übungsplatz räumten, blieben auf dem Übungsplatz und in seiner Nähe viele belastete und auch unklare Flächen zurück. Dem Abzug waren zahlreiche Verhandlungen der beiden betroffenen Landkreise Wittstock und Neuruppin vorausgegangen, bei denen auch immer

wieder Munitionsräumung, Müllbeseitigung und Rekultivierung konkret vor Ort verhandelt wurden.

Das Areal ging in das Eigentum des Bundes über, aber auch der Landkreis Ostprignitz-Ruppin hatte damit ein schwieriges, munitionsbelastetes Erbe angetreten.



Verabschiedung der in Schweinrich stationierten Artilleriebrigade am 14.05.1993 - Bahnhof Dranse - Kreismuseen - Foto Jürgen Thierbach



Berge von Panzerübungsmunition bei Schweinrich - 29.06.1993 - Kreismuseen - Foto Jürgen Thierbach

**Antje Zeiger**  
Kreismuseen Alte Bischofsburg

# Geschichte der FREIen HEIDe

„Grenze des Truppenübungsplatzes – Schieß- und Übungsbetrieb“, so stand es auf den Schildern, die die Bundeswehr 1993 rund um den ehemaligen sowjetischen Schießplatz aufstellen ließ. Doch es kam anders. Die Bundeswehr hat in der Kyritz-Ruppiner Heide niemals eine einzige Schießübung veranstaltet, niemals Bomben abgeworfen. Im Jahr 2010 gab das Verteidigungsministerium alle Pläne für eine militärische Nutzung auf, seit 2011 ist das Gebiet wieder in ziviler Hand. Grund dafür war eine breite, friedliche Bürger\_innenbewegung, die mit verschiedensten Aktionsformen und langem Atem 18 Jahre lang gegen die Fortsetzung der militärischen Nutzung gekämpft hat, für eine FREIE HEIDE und einen freien Himmel. Die Bewegung gegen das Bombodrom ist ein mutmachendes Beispiel dafür, wie demokratisches Engagement auch gegen die Interessen mächtiger Akteure zum Erfolg führen kann.

Als 1990 mit dem Abschluss des Zwei-plus-Vier-Vertrages der Abzug der russischen Truppen aus Deutschland vereinbart wurde, keimte in der Region Hoffnung auf: Hoffnung auf ein Leben ohne Fluglärm und Bombendetonationen, ohne Kriegsübungen und allgegenwärtiges Militär, Hoffnung auf eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung der Region als naturnahes Tourismusgebiet mit herrlichen Seen und Wäldern. Doch im Juni 1992 verkündete die Bundeswehr, dass sie das ehemalige russische Militärareal als „Luft-Boden-Schießplatz Wittstock“ weiter nutzen wollte. Hiergegen gab es am

15.08.1992 eine erste Demonstration, am 23.08.1992 gründete sich die Bürgerinitiative „Für die FREIE HEIDE – Kyritz-Wittstock-Neuruppin“. Schon im September wurden der Bundesregierung 30.000 Unterschriften gegen die militärische Weiternutzung überreicht. Die Bewegung wurde unterstützt von zahlreichen Bürgermeistern und Landräten sowie von Seiten der evangelischen Landeskirche. Im Gegenzug entstand eine Initiative „Pro Bundeswehr“, die sich für den Luft-Boden-Schießplatz einsetzte mit dem Hauptargument, dieser würde Arbeitsplätze schaffen. Vor allem im Wittstocker Raum, wo Einkommen vorrangig aus Handwerk, Industrie und Handel generiert wird, fand diese Initiative Unterstützung, konnte aber nie so viel Fahrt aufnehmen wie die Bewegung gegen das Bombodrom.



Bombodrom-Modell in der Gadower Kirche - Foto Peter Steudtner

<sup>1</sup> Ab 1990 Landkreis Neuruppin / <sup>2</sup> Ab 1990 Landkreis Wittstock / <sup>3</sup> ehemals westlich von Basdorf, heute wüst



*Sirtaki-Tanz, Neujahrswanderung 2009 in Schweinrich  
- Foto Hans-Peter Laubenthal*

Als zentrale Aktionsform der FREIen HEIDE wurde gleich 1992 die „Protestwanderung“ erfunden. Auftakt war jeweils - nach dem Beispiel der Montagsdemonstrationen in Leipzig 1989 - eine geistliche Besinnung in einer der Dorfkirchen rund um den „Schießplatz“. Anschließend fand eine Wanderung zur Platzgrenze statt. Dort folgten Redebeiträge und zum Abschluss immer ein gemeinsamer Sirtaki-Tanz. Im ersten Jahr des Protests fanden 12 solcher Wanderungen statt, jeden Monat eine reihum von jeweils einem anderen der angrenzenden Dörfer aus. Dabei hinterließen die Demonstrierenden jeweils an der Grenze des Bombodroms ein Symbol, eine aus Holz geschnitzte Mahnsäule mit der Inschrift „Auf dem Weg zur freien Heide“ und einer Angabe der Entfernung zum nächsten Dorf auf der anderen Seite des Sperrgebiets. Später wurden solche Mahnsäulen, Gedenksteine und andere Kunstwerke auch in den Dörfern und umliegenden Städten aufgestellt. Insgesamt fanden von 1992 bis 2010 114 Protestwanderungen der Bürgerinitiative FREIE HEIDE statt. (Zwar war die letzte Wanderung die 113., aber es gab eine Protest-

wanderung 28a.) Die Wanderungen am Ostersonntag in Fretzdorf waren mit Tausenden Teilnehmer\_innen und prominenten Redner\_innen stets besondere Höhepunkte; sie zählten zu den größten Ostermärschen in Deutschland.

Im Januar 1994 erhob der Berliner Rechtsanwalt Rainer Geulen im Auftrag des Landkreises Ostprignitz-Ruppin, der Gemeinden Gadow und Schweinrich, der Evangelischen Kirchengemeinde Dorf Zechlin und dreier Privatpersonen Klage gegen die Bundesrepublik Deutschland zur Untersagung der Nutzung des Schieß- und Bombenabwurfplatzes. Das Verfahren ging durch alle Instanzen und endete am 14.12.2000 mit einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, wonach der Platz zwar rechtmäßig in das Eigentum der Bundesrepublik Deutschland übergegangen sei, aber nicht ohne ein ordentliches Verfahren mit Anhörung der betroffenen Gemeinden als Luft-Boden-Schießplatz genutzt werden durfte. Zudem stellte das Gericht fest, dass die Wege über den Platz weiterhin in Gemeindebesitz waren.



*Tausende Menschen bilden einen „No-Bombs“-Schriftzug, Osterwanderung 2005 in Fretzdorf - Foto Rainer Kühn*

Die Bundeswehr führte daraufhin ein Anhörungsverfahren durch, in dessen Verlauf sich 21 der 22 Beteiligten (u. a. Kommunen, Landkreis, Ministerien) gegen die militärische Nutzung aussprachen. Dennoch endete das Verfahren mit einer Entscheidung von Verteidigungsminister Peter Struck, ab August 2003 das Gelände als Luft-Boden-Schießplatz zu nutzen. Hiergegen erfolgten wiederum Klagen, unter anderem von Betroffenen, die im Anhörungsverfahren nicht beteiligt worden waren. So klagten u. a. die Mecklenburgische Gemeinde Lärz und das Seehotel Ichlim, die von Überflügen betroffen gewesen wären. Ein Eilantrag der Bundeswehr, während des laufenden Verfahrens den Platz nutzen zu dürfen, blieb ohne Erfolg. Dieses Verfahren zog sich bis 2009 und endete mit einem Urteil vor dem Oberverwaltungsgericht (s. u.).

Bei den Gerichtsverhandlungen musste die Bundeswehr zahlreiche Details ihrer militärischen Planungen offenlegen. Dadurch wurde bekannt, welche Routen die Kampfflugzeuge nehmen sollten. Dies rief Betroffene aus Mecklenburg-Vorpommern auf den Plan, die sich 2002 zur Aktionsgemeinschaft Freier Himmel zusammenschlossen. Deren Aktionen zeichneten sich durch besondere Kreativität aus. So gab es regelmäßig im Mai die „Wasserdemo“, bei der mit Booten und manchmal auch Segelflugzeugen demonstriert wurde. Im Herbst ließ eine „Drachendemo“ den Protest am Himmel sichtbar werden.

Wichtig waren neben der juristischen Auseinandersetzung auch die zahlreichen Gespräche, die mit Politiker\_innen auf allen Ebenen geführt wurden. Delegationen von FREIer HEIDE und Freiem Himmel reisten nach Bonn und später Berlin, um immer wieder das Anliegen der Bewegung darzulegen und Verbündete zu suchen.



*Auftakt zur Osterwanderung 2006 - Dorfplatz Fretzdorf  
- Foto Hans-Peter Laubenthal*



*„Besiedelung“ des Bombodroms im Vorfeld des G8-Gipfels 2007 - Foto Eckhard Häbler*

Besonders hervorzuheben ist hier das Engagement der 1996 gegründeten Unternehmerinitiative „Pro Heide“, die letztlich auch dem brandenburgischen Wirtschaftsministerium klar machen konnte, dass ein Luft-Boden-Schießplatz durch die erheblichen Auswirkungen auf den Tourismus unterm Strich einen Arbeitsplatzverlust für die Region bedeuten würde. Abgeordnete in den Landtagen unterstützten die Bewegung mit fraktionsübergreifenden Anträgen, die zu einer Positionierung der Landtage gegen den Luft-Boden-Schießplatz führten (Brandenburg 1992, 2004 und 2008, Mecklenburg-Vorpommern 2002 und 2007, Berlin 2005).

Seit 1995 fanden jährlich im Sommer am Dranser See die „Sommeraktionstage“ statt. Hier trafen sich überwiegend junge Menschen zu Workshops und Aktionen gegen das Bombodrom. Immer wieder begaben sie sich auch in das militärische Sperrgebiet, um es zu erkunden und ihren Protest gegen die Sperrung durch das Militär deutlich zu machen. 2004 wurde die Kampagne „Bomben nein - wir gehen rein“ ins Leben gerufen. Dabei unterschrieben über 2000 Menschen eine Erklärung, dass sie den Platz betreten und mit ihrer Anwesenheit die Schießübungen behindern würden, falls die Bundeswehr mit dem Übungsbetrieb beginnt. Damit war eine neue Perspektive für die Bewegung eröffnet, auch nach einer möglichen Inbetriebnahme den Kampf nicht aufzugeben, sondern in großem Maßstab vom Protest zum gewaltfreien Widerstand überzugehen. Für viele der Betroffenen vor Ort war dies ein letzter Trumpf im Ärmel, den sie nicht frühzeitig ausspielen wollten. Für Aktive aus der bundesweiten Friedensbewegung dagegen, die sich dem Kampf gegen den Luft-Boden-Schießplatz

aus grundsätzlich militärkritischen Gründen anschlossen, war der Ernstfall durch die Beteiligung der Bundeswehr an Auslandseinsätzen z. B. im Jugoslawienkrieg längst eingetreten. Für sie wurde das ehemalige Bombodrom zu einem Symbolort, an dem Widerstand gegen Kriegsvorbereitungen praktiziert werden konnte. So kam es immer wieder zu Aktionen zivilen Ungehorsams, bei denen das Betretungsverbot offen und öffentlich missachtet wurde. Ein Höhepunkt war die eintägige „Besiedlung“ des Platzes durch 500 Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern im Vorfeld des G8-Gipfels in Heiligendamm 2007. Am 27.03.2009 verkündete das Oberverwaltungsgericht Potsdam sein Urteil im Bombodrom-Verfahren: Der Luft-Boden-Schießplatz sei „in juristischem Sinne nicht-existent“. Die Bundeswehr habe ihre Interessen nicht ausreichend gegen die Interessen der anderen Betroffenen abgewogen. Am 17.06.2009 meldete sich der Petitionsausschuss des Bundestages zu Wort, der bis dahin trotz der zahlreichen seit 1992 eingegangenen Petitionen keine Stellung

bezogen hatte. Nun empfahl er dem Bundestag, die Petitionen gegen den Luft-Boden-Schießplatz der Bundesregierung zur Erwägung zu empfehlen. Der Bundestag folgte dieser Empfehlung am 02.07.2009. Daraufhin verzichtete die Bundesregierung darauf, das Verfahren am Bundesverwaltungsgericht weiter zu führen. Am 09.07.2009 gab Verteidigungsminister Franz Josef Jung den Verzicht auf den Luft-Boden-Schießplatz Wittstock bekannt. Die 113. Protestwanderung in Sewekow am 12.07.2009 wurde zum Freudenfest. Eine letzte Protestdemonstration fand an Ostern 2010 statt unter dem Motto „Von der Heide soll Frieden ausgehen“, denn noch wurden von der Bundeswehr andere Nutzungsoptionen für das Gebiet geprüft. Im April 2010 gab die Bundesregierung den endgültigen Verzicht auf jede militärische Nutzung bekannt.

**Ulrike Laubenthal**  
Friedensscheune e. V.



Beim Freudenfest am 22. August 2009  
in Schweinrich - Foto Hans-Peter Laubenthal



Protestwanderung von Schweinrich zum ehemaligen Kommandoturm („Pink Point“) am 8. August 2005 - Foto Carsten Orth

## Die Bürgerinitiative FREIE HEIDE (1992 - 2012)

Eine ganze Region protestierte friedlich und über Parteigrenzen hinweg gegen eine militärische Weiternutzung der Kyritz-Ruppiner Heide.

Das wesentliche Mittel der Bewegung waren Protestwanderungen. Die Ostermärsche mit Tausenden von Teilnehmer\_innen und prominenten Redner\_innen zählten über Jahre zu den größten in Deutschland. Ein weiterer Schwerpunkt waren juristische Auseinandersetzungen, 27 Prozesse wurden vor Gericht gewonnen.

Im Rahmen von Protestwanderungen wurden vielgestaltige Symbole rund um die Kyritz-Ruppiner Heide installiert. Eine Vielzahl an Mahnsäulen, Gedenksteinen und Kunstwerken sind heute noch erlebbares Zeugnis der Bewegung.

Auf den folgenden Seiten sind diese Erinnerungsorte als Spuren der Geschichte dokumentiert. Die Übersichtskarte im Mittelteil der Broschüre gibt Unterstützung beim Erkunden der Standorte. GPS-Koordinaten sind den Textstellen zu entnehmen.

# Erinnerungsorte - Spuren einer Bewegung

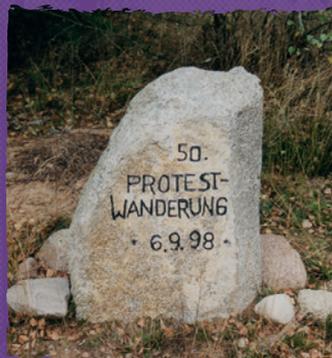
## DORF ZECHLIN



01 © Ulrike Laubenthal / 2008



02 © Rainer Kühn / 1998



02 © Helmut Schönberg / 1998



03 © Ulrike Laubenthal / 2017

## 1. Mahnsäule

Errichtet am 13.09.1992  
bei der 1. Protestwanderung

01

N 53.126955, O 12.703201

„...wir sollten ein sichtbares, dauerhaftes Zeichen setzen. Wir haben märkische Feldsteine ... Und wir haben Holz, Bäume. Also warum nicht jedes Mal eine Mahnsäule errichten?“ (F. Lampe, Das war der Anfang, zitiert nach Hoch/Nehls, Bürgerinitiative FREIE HEIDE, 2000). Gleich bei der 1. Protestwanderung von Dorf Zechlin zur Platzgrenze wurde die erste Mahnsäule gesetzt, der viele weitere folgten. Am Fuß der Mahnsäule stehen die Daten späterer Protestwanderungen an diesen Ort. Um die Mahnsäule zu finden, verlässt man Dorf Zechlin auf der Gadower Straße. Sie geht in einen Feldweg und später Waldweg über, der nach 4,5 km im Wald eine Rechtskurve macht. 1 km weiter steht die Mahnsäule unmittelbar an der Platzgrenze.

Das Nachbardorf Gadow ist ca. 6 km entfernt (nicht 3,5 km wie auf der Mahnsäule angegeben). Wegen der Sperrung aufgrund der Munitionsbelastung sind es noch heute rund 30 km, die man zurücklegen muss, um es von hier aus zu erreichen. 2008 fanden Wanderer die Mahnsäule umgestürzt vor. Sie lehnten sie an eine Birke und befestigten sie mit einem Stück Draht.

## Gedenkstein Dorf Zechlin

Gesetzt am 06.09.1998  
bei der 50. Protestwanderung

02

N 53.126955, O 12.703201

Bei der 50. Protestwanderung wurde am Ort der ersten Mahnsäule an der Platzgrenze

ein Gedenkstein gesetzt. Am Kirchturm in Dorf Zechlin wurden erstmals große Stoffbahnen aufgehängt, auf denen die Daten aller bisherigen Protestwanderungen standen. „Euer Protest, der weitergeht, sich nicht beirren lässt, hilft auch denen, die sich manchmal verunsichert oder veraltet fühlen. Er geht weiter, und die Vision einer gerechteren und deswegen friedlicheren Welt lässt sich nicht ausrotten, dank solcher Menschen wie der in der FREIen HEIDE.“ Grußwort von Dorothee Sölle zur 50. Protestwanderung.

## Mahnsäule im Dorf

Errichtet am 05.09.1993  
bei der 13. Protestwanderung

03

N 53.138877, O 12.779957

Nachdem im ersten Jahr von allen Dörfern aus Mahnsäulen an der Platzgrenze aufgestellt worden waren, zog die Bürgerinitiative FREIE HEIDE Bilanz und diskutierte gründlich das weitere Vorgehen. Es wurde beschlossen, die monatlichen Protestwanderungen fortzusetzen. Am 05.09.1993 wurde diese Mahnsäule in Dorf Zechlin (Zechliner Chaussee, Ecke Gadower Straße) aufgestellt. Anschließend ging es zu Fuß und mit Kremsern zur Platzgrenze, wo an der vorhandenen 1. Mahnsäule Bäume gepflanzt wurden.

Ein Vergleich zwischen alten und neuen Fotos zeigt, dass die Mahnsäule heute tiefer steht. Vermutlich war der Fuß verrotten, und die Säule wurde daraufhin tiefer eingegraben. Bei der Infotafel an der Mahnsäule hat sich ein Fehler eingeschlichen: Nicht bei der 50., sondern bei der 13. Protestwanderung wurde diese Mahnsäule gesetzt.

# FLECKEN ZECHLIN | NEU LUTTEROW



04 © Helmut Schönberg / 1992



05 © Rainer Kühn / 1999

Nächtliche Mahnwache an der geschändeten Mahnsäule



06 © Rainer Kühn / 2007

Wolfgang Dicks bei der Einweihung der Mahnsäule; links im Bild Dr. Barbara Uebel.



05 © Ulrike Laubenthal / 2017

## Mahnsäule Flecken Zechlin\*

Errichtet am 11.10.1992

04

Am Rand der Landstraße zwischen Flecken Zechlin und Schweinrich, bei Neu Lutterow, wurde bei der 2. Protestwanderung eine Mahnsäule gesetzt. Sie wurde geborgen, als sie nicht mehr standfest war. Für die Ausstellung „weisse zone“ kam sie 2006 zum umLand e.V. nach Zempow.

## Marsch für das Leben

Errichtet am 29.06.1996 beim Marsch für das Leben

05

Künstler: Gerd Korn

N 53.157904, O 12.705573

Im Juni 1996 veranstaltete der Arbeitskreis für Frieden und Umwelt der Luthergemeinde Spandau einen „Marsch für das Leben“ auf den Spuren der Todesmärsche von 1945. Dabei wurde diese Mahnsäule gesetzt. Sie steht an der L 15 zwischen Flecken Zechlin und Schweinrich, dort wo die Straße bei Neu Lutterow nach Norden abknickt. Im August 1999 wurde die Mahnsäule von Unbekannten abgesägt. Am 30.01.2000 wurde sie im Rahmen der 59. Protestwanderung wieder errichtet. Die Mahnsäule wurde auch später wiederholt beschädigt. Zuletzt wurde 2016 eine dazu gehörige Infotafel abgesägt. „Zur Erinnerung an die Menschen, die auf diesem Marsch getötet wurden und die gelitten haben, wollen wir (...) ein Denkmal setzen. Wir tun dies (...) am Eingang zur umstrittenen FREIen HEIDe und wir sagen damit, dass das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus sich nicht verträgt mit einer militärischen Nutzung dieses Heidegebietes.“ Pfarrer Kranz, Berlin, bei der Einweihung der Mahnsäule.

## Mensch mit Schlange

Errichtet am 28.10.2007 bei der 106. Protestwanderung

06

Künstler: Wolfgang Dicks

N 53.158058, O 12.706582

Die Skulptur des Menschen, der mit der Schlange kämpft, ist die letzte von Wolfgang Dicks geschaffene Mahnsäule. Bis kurz vor seinem Tod im Jahr 2016 hat er sie noch selbst regelmäßig gepflegt. Die 106. Protestwanderung führte von Flecken Zechlin zur Bombodrom-Grenze bei Lutterow. Dort steht die Mahnsäule gut sichtbar nördlich der L 15.

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# ZEMPOW DRANSE



09 © Ulrike Laubenthal / 2014



07 © Helmut Schönberg / 1992



08 © Ulrike Laubenthal / 2017



10 © Ulrike Laubenthal / 2017

## Mahnsäule Zempow\*

Errichtet am 08.11.1992 bei der 3. Protestwanderung

07

Die erste Zempower Mahnsäule wurde am 08.11.1992 errichtet – nicht an, sondern kurz hinter der Platzgrenze. Ihr Verbleib ist ungeklärt.

## Flugzeichen

Errichtet am 14.09.2003 bei der 85. Protestwanderung

08

Künstler: Jens Kanitz

N 53.208433, O 12.739386

Das Flugzeichen vor der Zempower Kirche sieht heute aus wie ein Blitz, der vom Himmel herab kommt. Ursprünglich hatte es eher etwas von einem Flügel. Ein Teil der Holzskulptur ist abgebrochen. Jens Kanitz lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Neuruppin.

## Begehbare Schranke

Errichtet am 13.04.2014

09

Künstlerinnen: Mareile Keßler und Eva Kretschmer

N 53.203066, O 12.707892

Im Winter 2013/2014 setzten sich zwei Künstlerinnen zusammen mit Zempower Einwohner\_innen mit der Barrierewirkung der nun für frei erklärten Heide auseinander. Ergebnis war die Begehbare Schranke. Sie bringt den Wunsch nach einem Zempower Heide-Zugang symbolkräftig zum Ausdruck. Von der Bushaltestelle ausgehend leiten wegweisende Marken zur Schranke. Die Marken enthüllen eine Botschaft.

## Mahnsäule Griebsee

Gesetzt am 06.09.1998 bei der 50. Protestwanderung

10

Künstler: Wolfgang Dicks

N 53.197156, O 12.651866

Wo heute eine beliebte Badestelle ist, wuschen früher die sowjetischen Soldaten ihre Panzer. Als hier 1992 diese Mahnsäule aufgestellt wurde, markierte der noch vorhandene kleine Wall die Grenze zum militärischen Sperrgebiet. Erst später gab die Bundeswehr den östlichen Teil des Dranser Sees und das Ufer frei. Die bei der 4. Protestwanderung von Dranse nach Griebsee aufgestellte Mahnsäule wurde geborgen, nachdem ihr Fuß verrotten war. Sie steht heute beim umLand e. V. in Zempow. Die Mahnsäule von Wolfgang Dicks steht am gleichen Standort, auf der Wiese an der Badestelle am nordöstlichen Ufer des Dranser Sees.

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# SCHWEINRICH



Die 1993 zerstörte Mahnsäule von Hans-Hermann Degener

11 © Familie Degener / 1993



13 © Rainer Kühn



12 © Rainer Kühn / 1993

Der Gemarkungsstein von 1993.



13 © Helmut Schönberg

Die zerstörte Mahnsäule von 1998 (oben) und die Nachbildung von 2004 (links).



14 © Rainer Kühn / 2000



14 © Ulrike Laubenthal / 2017



14 © Kühn / 2005

Enthüllung des Gedenksteins am 01.01.2005, im Bild Rainer Kühn und Benedikt Schirge.

## Mahnsäule Schweinrich\*

Errichtet am 10.01.1993  
bei der 5. Protestwanderung

11

Künstler: Hans-Hermann Degener

Die erste Schweinricher Mahnsäule wurde am 02.11.1993 von Unbekannten abgesägt. Eine Tafel, die hierüber informierte, wurde ebenfalls wiederholt zerstört. Im Dorf vor der Kirche wurde am 01.01.1997 eine neue Mahnsäule von Hans-Hermann Degener errichtet. Sie verlor mit der Zeit an Standfestigkeit, wurde deshalb geborgen und befindet sich nun im Depot des Friedensscheune e. V. in Zempow, wie auch der Stumpf der Mahnsäule von 1993 und Überreste der Infotafel.

## Gemarkungsstein Schweinrich - Flecken Zechlin

Gesetzt am 02.10.1993  
bei der 14. Protestwanderung

12

N 53.17124, O 12.680141

1993 wurde die bis dahin gesperrte Verbindungsstraße zwischen Flecken Zechlin und Schweinrich wieder für den Verkehr geöffnet. Am 02.10. setzte die Bürgerinitiative FREIE HEIDE einen Gemarkungsstein, um darauf hinzuweisen, dass sich die beiden Gemeinden eine direkte Nachbarschaft ohne Trennung durch das Sperrgebiet wünschen. Altbischof Dr. Forck erlebte mit ca. 300 Menschen die Enthüllung des Steines. Kurioserweise befindet sich der Stein nicht direkt an der Gemarkungsgrenze, sondern etwa 400 m weiter östlich. Er steht südlich der L 15, etwa 250 m westlich der Einmündung des „Generalsweges“. Die L 15 markiert die Grenze zwischen dem Bereitstellungsraum im Norden, wo sich Kasernen

und Munitionslager befanden, und dem Heeresschießplatz südlich der Straße. Das eigentliche Bombodrom befand sich ganz im Süden des Platzes.

## Birkenstamm

Errichtet am 01.01.2004  
bei der 87. Protestwanderung

13

Künstler: Joachim Fischer, Rainer Kühn  
N 53.174561, O 12.644601

Anlässlich der 50. Protestwanderung 1998 übergab der Bremer Künstler Joachim Fischer eine Mahnsäule, einen Birkenstamm, der von einer Rakete durchbohrt wurde. Sie wurde an der L 15 Richtung Flecken Zechlin aufgestellt, etwa 1 km von Schweinrich entfernt, wo früher die Platzgrenze verlief. Die Säule wurde mehrfach zerstört. Daraufhin schuf Rainer Kühn diese Nachbildung aus Stahl, die bis heute steht. Die Rakete stammt von der Original-Mahnsäule.

## Gedenkstein

Helmut Schönberg

Gesetzt am 01.01.2015  
bei der 93. Protestwanderung

14

N 53.178478, O 12.632218

Am 11.06.2004 starb plötzlich und unerwartet im Alter von 62 Jahren der Schweinricher Bürgermeister Helmut Schönberg. Seit der Gründung der Bürgerinitiative FREIE HEIDE war er deren Vorsitzender gewesen. Die Bürgerinitiative setzte ihm vor der Kirche einen Gedenkstein mit der Aufschrift „In Gedenken und aus tiefer Dankbarkeit unserem Freund und Vorsitzenden Helmut Schönberg“.

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# ZOOTZEN GADOW



15 © Rainer Kühn

Hans-Hermann Degener bei seiner Rede am 14.02.1993



16 © Rainer Kühn

Einweihung der Mahnsäule am 14.03.1993



16 © Ulrike Laubenthal / 2017



17 © Ulrike Laubenthal / 2009

## Mahnsäule Zootzen

Errichtet am 14.02.1993  
bei der 6. Protestwanderung

15

Künstler: Jens Kanitz

N 53.136521, O 12.6352

„In seiner Säule liegt Musik drin, jedenfalls für meine Ohren. Ich glaube, die ersten Töne einer Ouvertüre zu vernehmen.“ (Hans-Hermann Degener, „Eulenrede“ zur Enthüllung der Mahnsäule).

Die Zootzener Mahnsäule steht auf einer Wegkreuzung mitten im Wald, am Wallitzer Weg, 3 km außerhalb von Zootzen. 1993 verlief kurz dahinter die Grenze zum Sperrgebiet. Heute beginnt es etwas weiter östlich. Die Mahnsäule ist heute nur noch mit Mühe zu entdecken, da um sie herum Bäume gewachsen sind.

## Mahnsäule Gadow

Errichtet am 14.03.1993  
bei der 7. Protestwanderung

16

Künstler: Henner Friedrich

N 5886970, O 12.621758

Gadow liegt so nahe an der „Schießplatzgrenze“ wie kein anderer Ort. Der Weg von der Kirche in der Ortsmitte zur Mahnsäule an der Platzgrenze ist nur etwa 700 m lang. Sieben Protestwanderungen haben im Laufe der Jahre in Gadow stattgefunden – dokumentiert durch die Daten auf der Mahnsäule.

„Rund 850 Bürger aus Wittstock, Kyritz und Neuruppin haben sich gestern nachmittag von der Gadower Kirche aus auf den Marsch zur Enthüllung der siebenten Mahnsäule auf dem Weg zur freien Heide gemacht, unter ihnen auch Wittstocks Landrat Christian Gilde sowie Vertreter der SPD, PDS und des Bündnisses 90.“ MAZ 15.03.1993

## ALLEe zur FREIen HEIDE

Gepflanzt ab der 51. Protest-  
wanderung am 31.10.1998

17

N 53.10749, O 12.623152

Seit der 51. Protestwanderung wurde in Gadow der Brauch gepflegt, für jedes neugeborene Kind einen Baum zu pflanzen – und zwar an der Straße zum Bombodrom. Bei der 98. Protestwanderung im Oktober 2005 wurde dazu ein Schild aufgestellt mit der Aufschrift: „ALLEe zur FREIen HEIDE“. Inzwischen stehen schon einige Bäume hinter der Schranke im Sperrgebiet.

Die Gadower Dorfstraße wurde durch das Bombodrom zur Sackgasse. Früher – vor der militärischen Nutzung durch die Rote Armee – konnte man hier über die Wittstocker Straße nach Neuruppin weiter fahren oder auf den Gadower Damm nach Neuglienicke abbiegen. Wegen der ausgesprochen hohen Munitionsbelastung in diesem Bereich wird die direkte Verbindung zwischen Gadow und Neuglienicke sicherlich noch lange gesperrt bleiben. Die Bäumchen in Gadow und das Schild „ALLEe zur FREIen HEIDE“ symbolisieren die Hoffnung der Anwohner\_innen, dass der Weg nach Neuglienicke doch eines Tages wieder nutzbar wird – und die in Gadow begonnene Allee mit der vorhandenen Eichenallee in Neuglienicke zusammen wächst.

## Dauerausstellung in der Kirche

Seit 2009

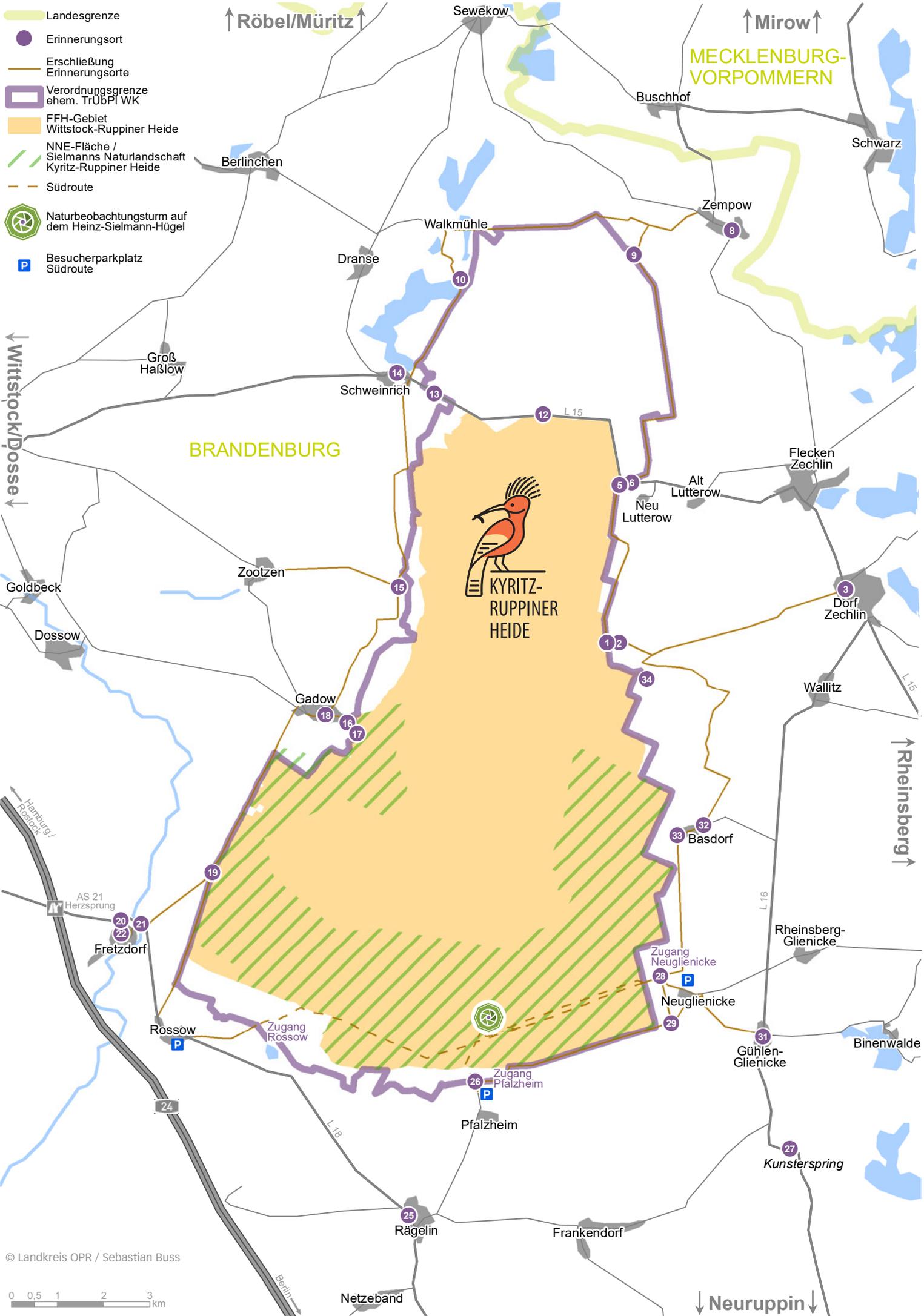
18

N 53.110875, O 12.612745

In der Gadower Kirche informiert eine Ausstellung über die Geschichte der FREIen HEIDE. Hier werden viele Facetten der Arbeit der Bürgerinitiative für die FREIE HEIDE sichtbar. Zur Öffnung der Ausstellung bitte vorab anrufen: 033964 50365.

15 © Rainer Kühn / 1993

-  Landesgrenze
-  Erinnerungsort
-  Erschließung Erinnerungsorte
-  Verordnungsgrenze ehem. TrÜbPl WK
-  FFH-Gebiet Wittstock-Ruppiner Heide
-  NNE-Fläche / Sielmanns Naturlandschaft Kyritz-Ruppiner Heide
-  Südroute
-  Naturbeobachtungsturm auf dem Heinz-Sielmann-Hügel
-  Besucherparkplatz Südroute



# FRETZDORF



20 © Ulrike Laubenthal / 2017



19 © Rainer Kühn / 1995



21 © Rainer Kühn / 2002

Walter Green mit Kindern bei der Enthüllung der Mahnsäule.



21 © Rainer Kühn

Wolfgang Ullmann, ehemaliger DDR-Bürgerrechtler, bei der Osterwanderung 2002.



22 © Hans Peter Laubenthal / 2006

Auf dem Dorfplatz in Fretzdorf versammelten sich von 1993 bis 2009 jedes Jahr Tausende zur Osterwanderung der FREIen HEIDE.



22 © Ulrike Laubenthal / 2017

## Kinderspiele statt Bombenziele

Errichtet am 16.04.1995 bei der 27. Protestwanderung (Wippe) und am 30.03.1997 bei der 42. Protestwanderung (Schaukel)

19

N 53.079405, O 12.577874

Die Christus-Figur, die in Fretzdorf als 8. Mahnsäule an Ostern 1993 aufgestellt wurde, ist nicht mehr vorhanden. Sie ist im Laufe der Jahre zerfallen. Am selben Ort – da, wo der Weg von Gadow nach Glashütte auf die Sperrgebiets-Grenze trifft – wurde aber 1995 unter dem Motto „Kinderspiele statt Bombenziele“ eine Wippe errichtet. 1997 folgte ein Schaukelgerüst. Der Zahn der Zeit hat die Wippe inzwischen weitgehend zerstört. Streng genommen stehen Schaukelgerüst und Wippe schon im Sperrgebiet.

## Friedenstaube

Enthüllt am 12.04.1998 bei der 48. Protestwanderung

20

Künstler: Steffen Timm

N 53.069421, O 12.548756

Die Osterwanderung in Fretzdorf 1998 war die größte von 77 Ostermärschen bundesweit. Die Teilnehmer\_innen formten ein PEACE-Zeichen, das aus der Luft fotografiert und nachher als Postkarte verbreitet wurde – neben der Taube eine bleibende Erinnerung an dieses Ereignis. Die Friedenstaube befindet sich am Ortseingang von Fretzdorf. „Sie mit Ihrem Kampf hier gegen ein neues Bombodrom in der Kyritz-Ruppiner Heide und wir mit unserer Kampagnen gegen Landminen leisten gemeinsam einen wesentlichen Beitrag dafür, ein politisches Klima zu schaffen, indem endlich militärisches Sicherheits-

denken beendet wird. (...) Wir kämpfen für gesellschaftliche Umstände, in denen Konflikte anders als auf mörderische Weise ausgetragen werden.“ Horst van der Meer, Kampagne gegen Landminen, aus der Ostermarsch-Rede von 12.04.1998.

## Der Prophet

Errichtet am 31.03.2002 bei der 75. Protestwanderung

21

Künstler: Walter Green

N 53.068829, O 12.555373

Der Bildhauer Walter Green aus Königswald schuf diese Skulptur für die 10. Osterwanderung der FREIen HEIDE im Jahr 2002. Sie steht an der Einmündung der Fretzdorfer Dorfstraße in die L 18.

„In einem Zeitalter von hochtechnisierten Massenvernichtungswaffen wird jeder Krieg zum Massenmord. Und es gibt da keine Prima- und keine Ultima-Ratio, die das begründen. Es gibt überhaupt keine Ratio, die das begründen könnte.“ aus dem Redebeitrag von Dr. Wolfgang Ullmann.

## Friedensengel

Enthüllt am 09.07.2010 bei der Feier zum Jahrestag des Verzichts auf das Bombodrom

22

Künstler: Jan Witte-Kropius

N 53.066801, O 12.54901

Am 09.07.2009 verkündete Verteidigungsminister Franz Josef Jung den Verzicht der Bundesregierung auf die Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide als Luft-Boden-Schießplatz. Ein Jahr später, am 09.07.2010, trafen sich die Mitstreiter\_innen der FREIen HEIDE noch einmal in Fretzdorf, um ihren Erfolg zu feiern. Zu diesem Anlass wurde der Friedensengel neben der Kirche aufgestellt.

# ROSSOW | RÄGELIN



23 © Rainer Kühn

Mahnsäule in der Ortsmitte, errichtet am 11.06.1995, verschollen.



25 © Rainer Kühn / 2002

Wolfgang Dicks beim Verladen des Eichenstammes für die Mahnsäule.



24 © Rainer Kühn



25 © Ulrike Laubenthal 2017



26 © Hans-Peter Laubenthal 2016



26 © Ulrike Laubenthal 2016

## Mahnsäule Rossow\*

Errichtet am 09.05.1993 bei der 9. Protestwanderung (Platzgrenze) und am 11.06.1995 bei der 28. Protestwanderung (Ortsmitte)

23

Künstler: Wolfgang Dicks

In Rossow steht heute keine Mahnsäule mehr. Die Mahnsäule an der Platzgrenze, aufgestellt am 09.05.1993, war umgefallen und verschwand 2013. Die Mahnsäule in der Ortsmitte wurde bei der Sanierung des Platzes vor einigen Jahren entfernt, der Verbleib ist unklar.

## Masken\*

Errichtet am 20.06.1993 bei der 10. Protestwanderung

24

Künstler: Wolfgang Dicks

Die Mahnsäule an der Platzgrenze bei Rägelin wurde von der Bundeswehr entfernt, aber im Jahr 2001 der Bürgerinitiative FREIE HEIDE zurück gegeben. Der Verbleib ist unklar.

## Drei Affen

Errichtet am 09.06.2002 bei der 76. Protestwanderung

25

Künstler: Wolfgang Dicks

N 53.013568, O 12.644987

„Wir wollen es nicht so machen wie die 3 Affen“ steht es auf der Mahnsäule vor dem Rägeliner Gemeindehaus, die Wolfgang Dicks 2002 geschaffen hat. Oben auf der Säule sitzen die bekannten drei Affen, die

sich Augen, Ohren und Mund zu halten. Darunter treten aus dem Stamm menschliche Gesichter hervor, die hinsehen, hinhören und den Mund auf machen.

„Aber wir konnten auch lernen, Kraft aus der eigenen Entschlossenheit zu erlangen. Dies hat zu einem langen Atem geführt, der sich auch weiterhin im Widerstand gegen dieses inakzeptable Militärvorhaben ausdrücken wird.“ Aus einem Schreiben der Bürgerinitiative FREIE HEIDE zum 10-jährigen Bestehen im Jahr 2002.

## Mahnsäule Pfalzheim

Errichtet am 03.11.1996 bei der 40. Protestwanderung

26

Künstler: Wolfgang Dicks

N 53.040203, O 12.665121

Die Mahnsäule an der Platzgrenze bei Pfalzheim zeigte ursprünglich eine Frau, die eine Taube fliegen lässt. 2015 wurde der obere Teil der Mahnsäule von Unbekannten abgesägt und gestohlen. Auf dem unteren Teil lässt sich noch die Inschrift erkennen: „Lasst Tauben fliegen statt Bomben“.

In Pfalzheim befindet sich einer der Zugänge zur Heide; vom Parkplatz am Waldrand gelangt man zu Fuß in etwa 20 Minuten zum Aussichtspunkt auf dem Heinz-Sielmann-Hügel. Auf diesem Weg kommt man an der Mahnsäule vorbei.

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# BASDORF KUNSTERSPRING



27 © Rainer Kühn / 2011



27 © Rainer Kühn / 1997



27 © Hans-Peter Laubenthal / 2008

## Gedenkstätte

Errichtet am 01.05.1994 in Basdorf  
Wiedereinweihung am 01.09.2008 in Kunsterspring

27

Künstler: Hans-Hermann Degener

N 53.028954, O 12.767637

In den letzten Kriegstagen Anfang Mai 1945 fanden im Wald zwischen Basdorf und Gadow letzte Gefechte statt. Hierbei kamen neben Soldaten auch zahlreiche zivile Flüchtlinge ums Leben, die sich vor der heranrückenden Front in Sicherheit bringen wollten. Basdorfer Jugendliche mussten die Toten verscharren und wurden zum Schweigen über die Ereignisse verpflichtet. Nach dem Abzug der russischen Streitkräfte berichtete der inzwischen alt gewordene Horst Bredlow aus Basdorf von den Ereignissen.

Am 01.05.1994 zogen ca. 50 Menschen zum Ort des Geschehens und errichteten dort - mitten im Bombodrom - eine Gedenkstätte. Im Mittelpunkt stand eine Stele von Hans-Hermann Degener. Seitdem fanden alljährlich am 1. Mai unangekündigte Gedenkveranstaltungen statt. 2005 entfernte die Bundeswehr die Stele mit Hinweis auf die erheblichen Gefahren durch Altmunition gerade in diesem Gebiet. Am 01.09.2008 fand die Stele in Kunsterspring auf dem Parkplatz des Tierparks einen dauerhaften Standort.

# NEUGLIENICKE

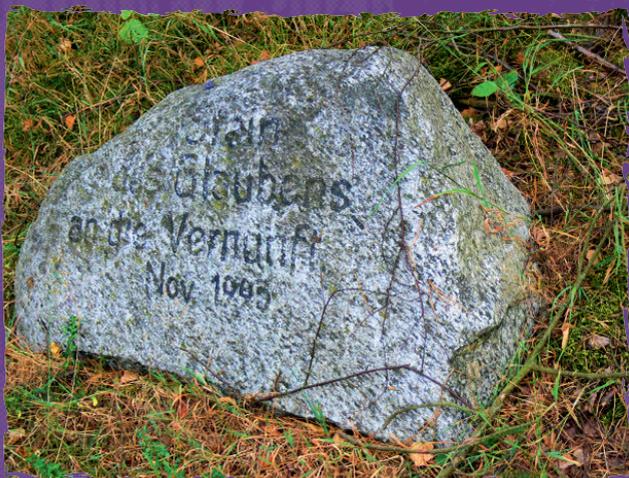


28 © Hans-Peter Laubenthal / 2006



28 © Rainer Kühn / 1993

Regine Hildebrandt bei der 11. Protestwanderung



29 © Dieter Müller / 2006

## Mahnsäule Neuglienicke

Errichtet am 11.07.1993 bei der 11. Protestwanderung

28

Künstler: Herbert Kollan

N 53.061961, O 12.723975

Die Mahnsäule steht am Gadower Damm, der historischen Pflasterstraße von Neuglienicke nach Gadow, direkt hinter der Abzweigung zum Heinz-Sielmann-Hügel. Der Gadower Damm führt weiter mitten durch das am stärksten munitionsbelastete Gebiet des Platzes und wird deshalb absehbar noch für lange Zeit gesperrt bleiben. 1993 verlief die Platzgrenze direkt hinter dem Standort der Mahnsäule. Später hat die Bundeswehr hier rund 8,5 ha Wald freigegeben, sodass die Mahnsäule nun 750 m vor der Schranke steht.

Bei der Einweihung der Mahnsäule sprach Regine Hildebrandt, bekannt als die „Mutter Courage des Ostens“, damals brandenburgische Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen.

## Gedenkstein Neuglienicke

Errichtet am 12.11.1995 bei der 31. Protestwanderung

29

N 53.05275, O 12.727997

Am 12.11.1995 wurde in Frankendorf eine neue Mahnsäule eingeweiht in Form eines Baumes, dessen Wurzeln nach oben zeigten. Sie ist schnell verrottet und wurde 2006 ersetzt. Erhalten ist dagegen der Gedenkstein der Gemeinde, der am selben Tag auf dem Weg von Frankendorf nach Neuglienicke an der Schießplatzgrenze enthüllt wurde. Später wurde hier ein Stück Wald von der Bundeswehr freigegeben, sodass die Grenze nun nicht mehr bei diesem Stein verläuft. „Und doch müssen wir auch nicht tatenlos zusehen, wenn irgendwo in der Welt Gewalt herrscht. Nein, auf Gewaltmittel zu verzichten heißt: erst recht dabei sein! Jahrzehntelanger politischer Druck von Friedensbewegungen, Solidaritätsdemonstrationen und -aktionen, öffentliche Anteilnahme und beharrlicher Druck von Menschenrechtsorganisationen haben sowohl das Ende der Apartheid in Südafrika wie auch den Beginn des Friedensprozesses im Nahen Osten mit herbeigeführt.“ Rede von Pfarrer Reinhard Lampe bei der Protestwanderung am 12.11.1995.

Wegbeschreibung: Neuglienicke in südlicher Richtung verlassen und ca. 130 m hinter dem letzten Gebäude halb rechts auf den Waldweg Richtung Frankendorf abbiegen. Ca. 500 m weiter liegt an einer Kreuzung der Stein.

# GÜHLEN-GLIENICKE



30 © Rainer Kühn / 1993



31 © Ulrike Laubenthal / 2017



31 © Niels Detloff / 2017



31 © Niels Detloff / 2017



31 © Niels Detloff / 2017

## Gemarkungsstein Gadow - Gühlen-Glienicke\*

Gesetzt am 28.10.1993 bei der 15. Protestwanderung

30

„Am Nachmittag findet die 15. Protestwanderung statt, erstmals von zwei Ausgangsorten geplant - Gadow und Gühlen-Glienicke. Auf Veranlassung des Bundesvermögensamtes ist die Straße zwischen Gühlen und Gadow von der Polizei abgeriegelt (...) An der Mahnsäule in Neuglienicke treffen nach (...) Umfahrung des Platzes die ‚Gadower‘ ein. Fast eintausend Menschen verlangen die Öffnung des Weges. Die Polizei lenkt ein und lässt Journalisten sowie BI-Vertreter zur Einweihung des Gemarkungssteines zwischen Gadow und Gühlen-Glienicke auf den Platz.“ Aus der Chronik der Bürgerinitiative FREIE HEIDE.

Der Gemarkungsstein befindet sich im munitionsbelasteten Sperrgebiet.

## Wegweiser Gühlen-Glienicke

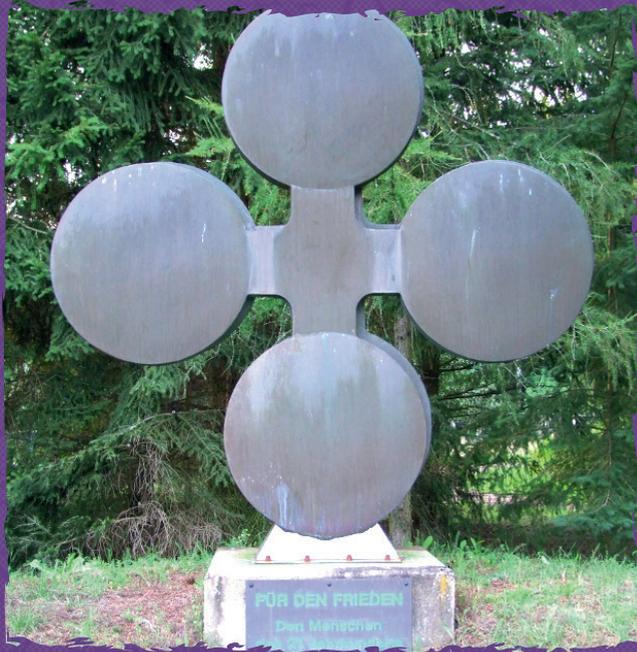
Errichtet als Ersatz für den am 05.03.1995 bei der 26. Protestwanderung aufgestellten Wegweiser

31

N 53.050725, O 12.757738

Der Wegweiser in Gühlen-Glienicke ersetzt die am 05.03.1995 aufgestellte, inzwischen verrottete Mahnsäule am Abzweig L 16 Richtung Binenwalde. 2017 musste er einem Werbeschild weichen, wurde aber nach gründlicher Sanierung durch den Friedensscheune e. V. 10 m weiter wieder aufgestellt.

\* nicht in der Übersichtskarte dargestellt



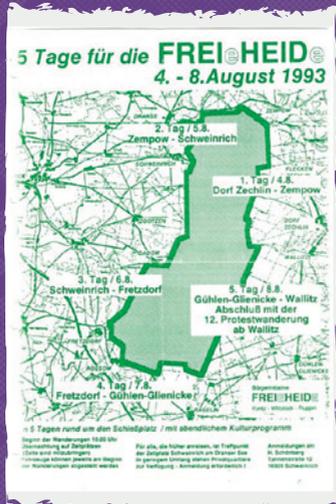
32 © Ulrike Laubenthal / 2017



34 © Hans-Peter Laubenthal / 2003



33 © Ulrike Laubenthal / 2017



© Bernd Laubenthal / 2008



## Friedensdenkmal Basdorf

Errichtet am 01.05.1996 bei der 36. Protestwanderung

32

Künstler: Hans-Hermann Degener

N 53.091806, O 12.736365

„Mit der Inschrift auf der Kupfertafel werden wir aber auch nach der erfolgreichen Verhinderung des Bombodroms weiter in die Pflicht genommen. Für den Frieden sein heißt in unserem Jahrhundert vor allem noch: Krieg und seine Vorbereitungen abwehren.“ Text auf der Infotafel am Friedensdenkmal.

Das Original dieses Denkmals schuf der bekannte Künstler Alexander Rukawischnikow. Es steht an der Straße von Minsk nach Moskau, wo die deutschen Panzer 1941 endgültig gestoppt wurden und das Ende der deutschen Wehrmacht eingeläutet wurde. Die Nachbildung wurde von Hans-Hermann Degener angefertigt. Die Kosten für die Herstellung übernahm der Initiator Dr. Heinz Nürnberg aus Alt Ruppin. Das Friedensdenkmal verband die Erinnerung an die Toten des II. Weltkriegs mit dem Einsatz gegen das Bombodrom.

## Wegestein Basdorf

Enthüllt am 14.09.2008 bei der 110. Protestwanderung

33

Künstler: nicht überliefert

N 53.08965, O 12.727995

Der Wegestein am westlichen Ortsrand von Basdorf erinnert unter anderem an die ehemalige Försterei Hammelstall, die wegen des Schießbetriebs aufgegeben wurde.

## Mahnsäule Wallitz

Errichtet am 08.08.1993 bei der 12. Protestwanderung

34

Künstler: nicht überliefert

N 53.123031, O 12.71607

Mit der 12. Mahnsäule in Wallitz war der Kreis um das Bombodrom einmal geschlossen. Nun standen in allen Dörfern rund um den Platz Mahnsäulen: In Dorf Zechlin, Flecken Zechlin, Zempow, Dranse, Schweinrich, Zootzen, Gadow, Fretzdorf, Rossow, Gühlen-Glienicke und Wallitz. Fünf Tage lang wanderte eine Gruppe von bis zu 50 Personen rund um den „Schießplatz“, bevor am 08.08.1993 die 12. Mahnsäule enthüllt wurde. Trotz strömenden Regens kamen etwa 500 Menschen zusammen.

# SPUREN DES PROTESTS IN DEN STÄDTEN\*



35 © Rainer Kühn / 1994



36 © Ulrike Laubenthal / 2017



35 © Rainer Kühn / 1994



37 © Niels Detloff / 2007



37 © Rainer Kühn / 1994

## Pflasterstein Rheinsberg

Enthüllt am 05.06.1994  
bei der 21. Protestwanderung

35

N 53.098968, O 12.891822

1994 kamen die Protestwanderungen erstmals in die umliegenden Städte. Den Anfang machte Rheinsberg im Juni 1994. Etwa 600 Menschen kamen unter dem Motto „Rheinsberg: Luftkurort ohne Luftwaffe!“ zusammen. Statt Mahnsäulen wurden in den Städten Pflastersteine als dauerhaftes Zeichen des Protests gewählt. Bürgermeister Manfred Richter und Landrat Christian Gilde enthüllten die Platte gemeinsam. Der Pflasterstein befindet sich auf dem Triangelplatz, in unmittelbarer Nähe der Postsäule. Künstlerischen Protest zeigte Tony Torrilhon, vor dessen Atelier in der Schlossstraße noch heute ein großer Specht zu sehen ist, der mit seinem Schnabel einen Tiefflieger gefangen hat.

## Pflasterstein Kyritz

Enthüllt am 02.07.2006  
bei der 101. Protestwanderung

36

N 52.942667, O 12.398744

Im Jahr 2006 fanden Protestwanderungen in den umliegenden Städten statt, so auch in Kyritz. „Trotz Fußballfieber und 35 Grad im Schatten versammelten sich viele Menschen zuerst in der St. Marienkirche und wanderten dann auf dem Altstadttring zum Markt. Eine Gedenkplatte mit dem Logo der FREIen HEIDe und dem Datum der Protestwanderung wurde auf dem Fußweg beim Rathaus enthüllt. Rundbrief der FREIen HEIDe, Dezember 2006.

Die Kyritzer Bevölkerung wäre von der

Einrichtung eines Luft-Boden Schießplatzes direkt betroffen gewesen. Während Übungsflüge am Tage beliebige Routen nehmen konnten, finden nächtliche Tief- flüge ausschließlich im sogenannten „NTFS“ (Nachttiefflugsystem) statt. Alle nächtlichen Tiefflieger über dem Bombodrom wären auf ihrem Heimweg über Kyritz, Wusterhausen und Neustadt/Dosse geflogen.

Die Friedensinitiative Kyritz-Neustadt-Wusterhausen war deshalb sehr engagiert gegen den Luft-Boden-Schießplatz und setzte sich intensiv mit den Plänen der Bundeswehr auseinander.

## „Bedrohung“ Neuruppin

Errichtet am 09.10.1994  
bei der 24. Protestwanderung

37

Künstler: Matthias Zágón Hohl-Stein  
N 52.926518, O 12.807833

Keine Mahnsäule im engeren Sinne, aber doch eine bleibende Spur ist dieses Mahnmal von Matthias Zágón Hohl-Stein aus Karwe, das in Neuruppin vor der Pfarrkirche steht. Es symbolisiert eine Flugzeugtragfläche, die sich in die Erde bohrt, und Häuser, die in ihrem Schatten liegen. Es erinnert damit an die Bedrohung der Stadt durch Militärflüge. Die Protestwanderung sollte auch an den erfolgreichen Protest der Bevölkerung 1989 erinnern, der zur Schließung des russischen Militärflugplatzes geführt hatte. Mehrere hundert Menschen nahmen an der 24. Protestwanderung teil, bei der das Mahnmal enthüllt wurde.

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# SPUREN DES PROTESTS IN DEN STÄDTEN\*



38 © Rainer Kühn / 2006



39



38 © Ulrike Laubenthal / 2014



39 © Rainer Kühn / 2008

## Pflasterstein Neuruppin

Enthüllt am 29.10.2006 bei der 102. Protestwanderung

38

N 52.92469, O 12.805694

Der Pflasterstein liegt auf dem Schulplatz vor dem Eingang des Alten Gymnasiums. Anlässlich der 102. Protestwanderung wurden an den Neuruppiner Ortseingängen auch 12 Protestschilder aufgestellt. Solche Schilder sind noch heute in vielen Dörfern und Städten rund um das Sperrgebiet zu finden. Die Aufschrift „Diese Gemeinde wehrt sich gegen den Bombenabwurfplatz“ wurde am 09.07.2009 überall mit dem Aufkleber „Die HEIDE ist FREI!“ überklebt.

## Pflasterstein Fürstenberg

Verlegt am 01.06.2008 bei der 109. Protestwanderung

39

N 53.185234, O 13.145721

Der Fürstenberger Pflasterstein ist der letzte in der Reihe der Pflastersteine in den Städten. Nach der Protestwanderung in Neuglobsow im Vorjahr war dies die zweite Protestwanderung außerhalb des Landkreises Ostprignitz-Ruppin. Mit der Protestwanderung in einem Ort, der stark auf Tourismus setzt, wollte die FREIE HEIDE auf die Bedrohung von Arbeitsplätzen in diesem Bereich durch den Luft-Boden-Schießplatz aufmerksam machen.

**Ulrike Laubenthal**  
Friedensscheune e. V.

Die Texte auf den Seiten 11-25 und 28-43 sowie die Fotos von Eckhard Häbeler, Dieter Müller, Niels Detloff, Bernd Laubenthal, Hans-Peter Laubenthal, Ulrike Laubenthal, Carsten Orth, Rainer Kühn, Christiane Schulz und Peter Steudtner sind veröffentlicht unter einer Creative Commons 4.0 Lizenz CC BY-NC-SA. <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

\* in der Übersichtskarte nicht dargestellt

# 10 Jahre zivile Nutzung

Drei Landkreise (Prignitz, Ostprignitz-Ruppin und Oberhavel), drei Initiativen (Freier Himmel, FREIE HEIDE und Pro Heide) sowie vier Ministerien aus zwei Bundesländern (Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg) waren sich seit 2004 einig, in einer länderübergreifenden Projektgruppe die wirtschaftliche und touristische Entwicklung in Südmecklenburg und Nordbrandenburg voranzubringen. Diese Projektgruppe legte den Grundstein für die Bildung einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft.

2010 gründete sich die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Kyritz-Ruppiner Heide<sup>4</sup> auf Grundlage einer gemeinsamen Erklärung zur Entwicklung der zivilen Nutzung. Diese gab den entscheidenden Impuls für die später folgenden Aktivitäten. Gemeinsam überlegt und abgestimmt, vom Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten gefördert, folgte 2012 das „Entwicklungskonzept für eine zivile Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide“.

Im September 2012 unterzeichneten die Heinz Sielmann Stiftung und die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) den Nutzungsvertrag über 4.000 ha Nationales Naturerbe. Eine Fläche im Süden der Kyritz-Ruppiner Heide, die bald eine Schlüsselrolle für die zivile Nutzung erlangen sollte.

Durch das Erbe der militärischen Nutzung wird es in der näheren Zukunft nicht möglich sein, die Kyritz-Ruppiner Heide in ihrer Ge-

samtheit wieder für Jedermann zu öffnen. Mit der Übergabe von der Bundeswehr an die BImA 2011 hat der Landkreis Ostprignitz-Ruppin eine Gefahrenabwehr-Verordnung erlassen, die das Betreten und Befahren des Geländes untersagt.

Besonders die damaligen Zielgebiete sind zu stark belastet und müssen vorerst einer natürlichen Entwicklung überlassen bleiben. Andere Areale konnten bereits, geomagnetische Untersuchungen und das Anlegen von Testfeldern vorangestellt, geräumt und wieder für die Forstwirtschaft und den Heidetourismus nutzbar gemacht werden. Nach und nach werden diese Flächen erweitert.



*September 2012 - Unterzeichnung des Nutzungsvertrages Sielmann Stiftung-BImA - Foto Ines Lehmann*

Die touristische Nutzung begann mit vier Kutschunternehmen, welche eine Sondergenehmigung für das Befahren zwischen

Pfalzheim und Neuglienicke inne hatten. 2016 gab der Landkreis per Allgemeinverfügung den Weg zwischen Neuglienicke und Pfalzheim für das Betreten frei, dem 2017 der Abschnitt zwischen Pfalzheim und Rossow folgte. Besucher können nun auf der freigegebenen sogenannten Südroute, innerhalb der Wegemarkierung, wandern, reiten oder radeln.

Mit Freigabe der Südroute wurde in den Aufbau der Infrastruktur investiert. An den jeweiligen Zugängen der Kyritz-Ruppiner Heide finden die Besucher über ein Leitsystem wichtige Informationen und Hinweise zur Orientierung auf dem Gelände. Wetterschutzhütten, Sitzgelegenheiten und Infotafeln laden zur Pause entlang der insgesamt ca. 12,6 km langen Südroute ein.

Eine Radwander- und Wanderkarte gibt den Überblick und Tipps für Ausflüge auch rund um die Kyritz-Ruppiner Heide (Dr. Bartels-Verlag, 2017).

Mittlerweile lockt eine Vielfalt naturtouristischer Angebote, wie z. B. Themenwanderungen, Kremserfahrten oder Naturbeobachtungen, Besucher und Touristen in die Region.

Ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer Angebotspalette war die Ausbildung von 13 geprüften Natur- und Landschaftsführer\_innen, die heute die Heinz Sielmann Stiftung unterstützen, diese wertvolle Naturlandschaft den Besuchern nahe zu bringen.

Große jährliche Ereignisse sind das Heidefest zur Heideblüte, das zur kleinen Tradition gewordene Anwandern im Frühjahr, das Heidekonzert oder das Sternegucken, welches erstmals im August 2018 stattfand.



*Kontrollierte Sprengung geborgener Kampfmittel - Foto BImA / Daniel Baumeier*



*Kremser - Foto BImA / Ute Steinke*

Akteure, Aktivitäten, Termine und Wissenswertes über die Historie und über die einmalige Landschaft der Kyritz-Ruppiner Heide finden Sie auch auf der Homepage [www.kyritz-ruppiner-heide.de](http://www.kyritz-ruppiner-heide.de). Die Website entstand 2015/16 im Zusammenhang mit der mobilen Ausstellung „Der ehemalige Truppenübungsplatz Wittstock im Wandel der Zeit“. 10 beleuchtete Karten/Luftbilder von 1875 bis 2014 zeigen eindrucksvoll die Entwicklung dieser Fläche. Derzeit befindet sich die Ausstellung im Souterrain der Kreisverwaltung Ostprignitz-Ruppin, Neustädter Straße 14, in Neuruppin.



*Naturbeobachtungsturm – Foto Landkreis OPR / Anja Timm*

In diesem Jahr kommt eine weitere Attraktion hinzu: Der 15 m hohe, markante Naturbeobachtungsturm<sup>5</sup> auf dem Heinz-Sielmann-Hügel verspricht eine unvergessliche Aussicht in die weite Heidelandschaft.

Seine Errichtung steht für eine nachhaltige und sanfte naturtouristische Entwicklung der Kyritz-Ruppiner Heide. Er symbolisiert die Verantwortung, diese einmalige Landschaft zu bewahren und für eine friedliche Nutzung weiterzuentwickeln.

Ausblicke:  
Die Heide soll frei von Streuwaffen sein! Neben dieser Herausforderung ist auch der Rückbau ehemals militärisch genutzter Anlagen zu bewältigen.  
Mit der geplanten Installation einer Webcam auf dem Turm wird einem größeren Personenkreis das Heide-Panorama ermöglicht. Weiterhin geplant sind autarke Toiletensysteme an den Heide-Parkplätzen Neuglieck und Pfalzheim.

Ein Rundwanderweg im Norden der Kyritz-Ruppiner Heide, bei Neu Lutterow, mit barrierefreiem Aussichtsplateau, ist eine weitere Idee.

Für den Fortschritt der zivilen Nutzung und die anstehenden Aufgaben bleibt weiterhin ein hohes und aktives Engagement erforderlich.

*Ines Lehmann Landkreis OPR*



*Rückbau Militärstandort Glashütte - Foto Blm / Daniel Baumeier*

<sup>4</sup> Mitglieder der kommunalen Arbeitsgemeinschaft sind die Städte Wittstock, Neuruppin und Rheinsberg sowie das Amt Temnitz, der Landkreis Ostprignitz-Ruppin, die Heinz Sielmann Stiftung, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land und die Unternehmervereinigung „Pro Heide“.

<sup>5</sup> gefördert mit ELER-Mitteln über das LEADER-Programm

# Ein Juwel der Natur

Die Kyritz-Ruppiner Heide ist durch ihre Großflächigkeit und Unzerschnittenheit ein wahrer Schatz der Natur. Sie bietet Lebensraum und Rückzugsgebiet für viele seltene und stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Sie ist eine der letzten großen zusammenhängenden Heideflächen Europas.

Die Entstehung dieser einzigartigen Landschaft resultiert aus der jahrzehntelangen andauernden militärischen Nutzung in der Vergangenheit. Intensiver Fahrbetrieb, Beschuss mit einhergehenden Bränden formten eine Landschaft, die im Kern durch eine weitläufige vegetationslose Fläche geprägt war. Gesäumt wurde diese von weiten Übergängen zu teilweise naturwüchsigen Laubwäldern und Kiefernforsten. Gegenwärtig bilden ausgedehnte Heide-Flächen mit Besenheide und Ginster, Dünen und Magerrasen mit Silbergrasfluren, Moosen und Flechten das markante Bild der Kyritz-Ruppiner Heide. Diese Mosaikstrukturen beherbergen eine beachtliche Lebensraumvielfalt.

Die Heide birgt einen wertvollen faunistischen Artenbestand. Sie hält für Arten, die auf bestimmte Nischen in offenen Kulturlandschaften spezialisiert oder störungsempfindlich sind, ein wahres Refugium vor. Bedeutsam ist die Vogelwelt. Von 79 nachgewiesenen Vogelarten werden 28 laut Vogelschutzrichtlinie als besonders schützenswert geführt. Die Vorkommen von Brachpieper, Ziegenmelker, Wiedehopf und Heidelerche sind von landesweiter, zum Teil sogar nationaler Bedeutung. In den baumreicheren Teilen begegnet man Wan-

der- und Baumfalken, See- und Fischadler, Spechten und Milanen.

Viele seltene Fledermausarten, z. B. Mopsfledermaus und Großes Mausohr, nutzen die unterschiedlichen Lebensräume als Jagdgebiet oder haben sich in Altbäumen und Gebäuderesten Sommer- und Winterquartiere eingerichtet.

Neben den Reptilien, wie Schling- und Ringelnatter, Wald- und Zauneidechse, finden auch Insekten gute Bedingungen vor.



*Wiedehopf - Foto Anke Kneifel*



*Wasserfledermaus - Foto Robert Franck*



Geißklee-Bläuling - Foto Ines Lehmann



Wolfswelp - Foto Robert Franck



Schlingnatter - Foto Robert Franck

Die Schmetterlingsfauna ist beachtlich - von den 56 kartierten Arten stehen 11 auf der Roten Liste der gefährdeten Arten Brandenburgs. Altholzbestand beherbergt den seltenen Eremit (Juchtenkäfer).

Seit 2008 hat sich auch der Wolf wieder in der Kyritz-Ruppiner Heide etabliert.

Mit der Erkenntnis dieses unschätzbaren Wertes und der besonderen Verantwortung zur Bewahrung dieser Biodiversität, wurden von knapp 12.000 ha Gesamtfläche mehr als 9.000 ha als FFH-Gebiet<sup>6</sup> „Wittstock-Ruppiner Heide“ ausgewiesen. 4.000 ha des FFH-Gebiets wurden zudem in das Nationale Naturerbe aufgenommen. Hier hat die Heinz Sielmann Stiftung im Jahr 2012 die Verantwortung übernommen, die Kyritz-Ruppiner Heide dauerhaft zu pflegen und zu erhalten. Der nördliche Teil der Heide liegt mit rund 2.200 ha im Landschaftsschutzgebiet „Ruppiner Wald- und Seengebiet“ sowie im Naturpark „Stechlin-Ruppiner Land“.

Entscheidend für den Erhalt und die Sicherung dieser besonderen Landschaft ist das aktive Eingreifen in natürliche Sukzessionsabläufe. Anderenfalls gingen Offenlandflächen verloren und die Heide würde sich stetig zu einem geschlossenen Waldgebiet entwickeln.

Seit Übergabe der Liegenschaft in zivile Hand setzt sich der Bundesforstbetrieb Westbrandenburg für den Erhalt der biologischen Vielfalt ein. Anfänglich erfolgte die Pflege durch Beweidung, die allerdings nicht den erhofften Erfolg brachte. Als effiziente und wirksame Heidepflege-maßnahme stellte sich dagegen das sogenannte „kalte Brennen“ heraus. Auf diese Weise kann sich die Heide auf jährlich ca. 50 bis 150 ha regenerieren. Kleinere

Flächen werden durch Mahd gepflegt. Künftig werden, wissenschaftlich begleitet, auch neue Wege in der Biotoppflege beschriftet. Derzeit arbeitet die Heinz Sielmann Stiftung mit Partnern aus Forschung und Entwicklung an einem autonomen Heidepflegeroboter.

Vor dem Hintergrund der hohen Munitionsbelastung auf weiten Arealen wird sich die Sukzession jedoch nicht vollumfänglich aufhalten lassen. Der Natur bietet sich dadurch aber auch ein großes Potenzial, sich nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten zu entwickeln und Wildnis entstehen zu lassen. Sämtliche Entwicklungsstadien der Wiederbewaldung sind so weiterhin nebeneinander anzutreffen.

Die Kyritz-Ruppiner Heide ist ein beeindruckendes Naturerlebnis. Besucher\_innen sind eingeladen, sich die Natur über den Wanderweg im Süden der Heide zu erschließen. Ein unvergesslich weites Panorama bietet die Aussicht vom Naturbeobachtungsturm<sup>6</sup>!

Anja Timm Landkreis OPR



Heidepflege durch „kaltes Brennen“ - Foto BlMA / Ute Steinke



Blauflügelige Ödlandschrecke - Foto Ines Lehmann



Aussicht vom Naturbeobachtungsturm - Geokopter-Aufnahme Masuch Geoinformation

<sup>6</sup> europäisches Schutzgebiet nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie als Teil des Natura-2000-Netzwerkes



© Foto: Günther Lütz/Claudia Bihler

## Die Heide in Fakten

Erleben Sie diese einmalige Landschaft mit ihrer seltenen Tier- und Pflanzenwelt, ihrer interessanten Geschichte und ihren vielfältigen Aktiv-Angeboten.

- eine der größten zusammenhängenden Heideflächen Europas
- 12.000 ha Gesamtfläche, seit 2011 im Eigentum der BlmA
- 9.000 ha Fauna-Flora-Habitat (FFH) - Schutzgebiet
- 4.000 ha Nationales Naturerbe (NNE), seit 2012 betreut durch die Heinz Sielmann Stiftung
- 2.220 ha Landschaftsschutzgebiet und Naturpark (im Norden)



[www.kyritz-ruppiner-heide.de](http://www.kyritz-ruppiner-heide.de)

Prof. Heinz Sielmann († 2006), Deutschlands bekanntester Tierfilmer, und seine Frau Inge Sielmann († 2019) gründeten die Heinz Sielmann Stiftung, die mit ihren Projekten dafür sorgen, dass Menschen die Natur erleben können.

Seit 1994 setzt sich die Stiftung unermüdlich für den Erhalt der Artenvielfalt, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den Naturschutz und die Bewahrung des filmischen Erbes des Naturfilmepioniers ein.

Die Stiftung erwarb als erste private Naturschutzstiftung ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften. So wurden große, unverschnittene Räume von europäischem Rang im Land Brandenburg langfristig für den Naturschutz gesichert.

## Impressum

Gefördert durch



### Herausgeber

Landkreis Ostprignitz-Ruppin  
Dezernat für Bauen, Ordnung, Umwelt | Werner Nüse  
Neustädter Straße 14 | 16816 Neuruppin

Tel. 03391 688-0 | [kreisverwaltung@opr.de](mailto:kreisverwaltung@opr.de)  
[www.ostprignitz-ruppin.de](http://www.ostprignitz-ruppin.de)

**Redaktion** Landkreis Ostprignitz-Ruppin | Bau- und Umweltamt | Anja Timm  
**2. Auflage 2019** Leichte Überarbeitung

### In Zusammenarbeit mit



Friedensscheune e.V.  
Zempower Dorfstr. 40 | 16909 Wittstock OT Zempow  
Tel. 033923 715071 | [info@friedensscheune.de](mailto:info@friedensscheune.de)  
[www.friedensscheune.de](http://www.friedensscheune.de)

### Gefördert durch



**Layout & Satz** Werbeagentur ERSTEINDRUCK Rheinsberg | [ersteindruck@mail.de](mailto:ersteindruck@mail.de)

**Druck** STEFFEN-MEDIA Friedland | Berlin

Die Broschüre wurde mit umweltfreundlichen Farben auf 100 % Recyclingpapier klimaneutral gedruckt.



<sup>5</sup>Naturbeobachtungsturm gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums (ELER)





Landkreis Ostprignitz-Ruppin  
Virchowstraße 14-16  
16816 Neuruppin

[www.ostprignitz-ruppin.de](http://www.ostprignitz-ruppin.de)

